




Algemeines Journal  
**UHRMACHERKUNST.**

Erscheint wöchentl. — Abonnementspr. pro Quart. 2 Mk. — Oesterr. Währ. fl. 1.20. — Inserate die 4 gespalt. Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen 2–3 Mal 10%, 4–8 Mal 20%, 9–26 Mal 33 1/3%, 27–52 Mal 50% Rabatt. — Arbeitsmarkt pro Zeile 15 Pf.

LEIPZIG,  
den 14. August 1886.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.  
 Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Rosenkranz.  
 Verlag von Kunath & Rosenkranz, Leipzig.

**Inhalt:** Aus dem Leben eines Erfinders. — Allgemeinnütziges über Patentverletzungen und Vergehen gegen das Patentgesetz. V. — Literatur. — Unsere Werkzeuge. — Die Augsburger Uhrmacherei während des 18. Jahrhunderts. — Vereinsnachrichten. — Verschiedenes. — Amtliche Bekanntmachungen. — Anzeigen

**Zur Beachtung!** Alle für uns bestimmten Geld-, Brief- und Kreuzbandsendungen sind stets zu adressiren an die Expedition oder Redaktion des „Allgemeinen Journals der Uhrmacherkunst“ (Kunath & Rosenkranz) in Leipzig,  Johannesgasse 23, I. 

### Aus dem Leben eines Erfinders.

J. B. Rechsteiner.

(Fortsetzung.)

Geschichte der Vaucanson'schen Ente. Die Ente, welche der berühmte Vaucanson verfertigte und 1738 in Paris ausstellte, „schnatterte, nahm sich Körner aus einem Troge und verschlang dieselben. Diese Körner erlitten dann im Magen eine Art Zerreibung, gingen in die Eingeweide über und machten auf diese Weise alle Stufen der thierischen Verdauung durch“.

Durch Testament fiel das Kunstwerk, dessen Geheimnis Vaucanson mit ins Grab nahm, an die Königin von Frankreich, kam dann nach Petersburg, wanderte zur vermeintlich möglichen Wiederherstellung nach England und auf vielverschlungenen Wegen endlich (im Jahre 1781) in die Hände des berühmten Prof. Beireis zu Helmstedt, bei dem sie Goethe sah\*). Von hier an lässt sich die Spur nicht mehr verfolgen und das Kunstwerk war, abgesehen von den Aufzeichnungen in gelehrten Werken, worin es als der Triumph der Mechanik, als ein Wunderwerk menschlichen Scharfsinnes und ausdauernden Fleisses gepriesen wird, gänzlich vergessen.

Als Rechsteiner auf die zuvor angegebene Weise in den Besitz der Ente kam, war sie durch den Zahn der Zeit und die vielfach über sie ergangenen vergeblichen Wiederherstellungsversuche durchaus zerrüttet. Einzelne, und gerade die zartesten Theile waren zertrümmert und verloren, und manche Stücke waren darunter gemengt, die gar nicht zu der Ente gehörten, — so dass das Vorhandene ebensogut dazu dienen konnte, erfinderische Geister von der rechten Spur abzubringen, als sie darauf zu führen. Und das rein Mechanische war noch nicht einmal die Hauptsache, da, um z. B. die Verdauung zu Stande

zu bringen, auch noch andere Kräfte und komplizirteste Vorrichtungen mitwirken mussten. Und doch war ja jenes rein Mechanische allein schon genügend, um den muthigsten Fachmann abzuschrecken; denn ohne langjährigen Zeit- und Kostenaufwand konnte niemand der Glückliche zu sein hoffen, der den Ruhm eines Wiederherstellers an seinen Namen fessele: zur bloßen Zerlegung und Wiederausammensetzung all der Theile (zu deren Verfertigung allein ein einzelner Mensch wol 10 Jahre nöthig hätte!) bedurfte, auch wenn die Ente im richtigen Gang und Zustand war, der Bewandertste zum mindesten ein halbes Jahr.

Unter solchen Umständen war die Wiederherstellung eine ebenso grosse, nur einem selbstschöpferischen Geiste mögliche Leistung, als die Erfindung es gewesen, und Rechsteiner bewies dies dadurch bis zur Evidenz, dass er während der Versuche auf ganz neue Ideen und Prinzipien kam, nach denen er dann auch später eine ganz neue, ihm ureigene Ente herstellte.

Nun, Rechsteiner machte sich begeistert an die Arbeit. Drei Vierteljahre vergingen unter angestrengtem Studium, und noch konnte Rechsteiner die Anfrage des Eigenthümers, ob Wiederherstellung möglich, nicht mit Ja beantworten. Dietz wusste jedoch auf die schönste Weise Rechsteiner's Muth und Selbstvertrauen zu beleben. Nachdem er zur Stärkung seiner Kräfte, die unter den ungeheuren Anstrengungen gelitten, eine Reise gemacht und sich hierauf in einem Landhause eingemietet, „da ward ihm zuerst in einigen Theilen Licht und Klarheit, wodurch er dann wieder ziemlich schnell auf andere Lichtwege geriet, die sich mehr und mehr, je länger und je tiefer er darüber nachdachte, vor seinem forschenden Geiste ausbreiteten“. Er geriet zwar noch auf Irrwege; „doch auch diese Schwierigkeiten wurden durch die aufgefundenen Lichtwege, die einen erweiterten Ideen-gang gestatteten und das Selbstvertrauen mächtig unterstützten, vereint mit Liebe zur Sache und nicht ohne grosse Geistesanstrengungen überwunden“.

Es kam Rechsteiner die Idee und Einsicht, dass die grossen Fortschritte in den naturwissenschaftlichen Fächern heute weit

\*) Vollst. Ausg. letzt. Hand. Stuttg. u. Tüb. 1830. Bd. 31. Seite 213: „Gar manches . . . . war in den jämmerlichsten Umständen; . . . . die Ente, unbefiedert, stand als Grippe da, frass den Haber noch ganz munter, verdaute jedoch nicht mehr“.